

Dokumentation Experten*innen-Hearing “25 is the new 18”

25.09.2018, Hospitalhof Stuttgart

Der 15. Kinder- und Jugendbericht als Ausgangspunkt.....	2
Qualifizierung – im 15. Kinder- und Jugendbericht	3
Qualifizierung – Input von Care Leavern	4
Qualifizierung – Forderungen von Care Leavern.....	7
Qualifizierung – Diskussion an den Tischgruppen.....	9
Verselbständigung/Finanzielle Sicherheit – Input von Care Leavern.....	11
Verselbständigung/Finanzielle Sicherheit – Forderungen von Care Leavern.....	15
Verselbständigung/Finanzielle Sicherheit – Diskussion an den Tischgruppen.....	16
Selbstpositionierung – im 15. Kinder- und Jugendbericht	18
Selbstpositionierung – Input von Care Leavern	19
Selbstpositionierung – Forderungen von Care Leavern	22
Selbstpositionierung – Diskussion an den Tischgruppen	24
„Aus meiner Sicht als Bürger“ – Abmoderation von Dieter Soldan	26

Der 15. Kinder- und Jugendbericht als Ausgangspunkt



Herausforderungen von Care Leavern in Bezug auf den 15. Kinder- und Jugendbericht:

Im 15. Kinder- und Jugendbericht wird die Jugendphase als bedeutsame Lebensphase erkannt/anerkannt und demgemäß gefordert, dass ‚Jugend‘ ermöglicht werden muss. Die Jugendphase wird als die Lebensphase beschrieben, in der von jungen Menschen erwartet wird, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft suchen und finden, sei es in ihrem sozialen Umfeld, im Beruf oder auch in der Politik. Die Jugendphase wird dabei bezeichnet als „Projekt der biografischen Selbstoptimierung“, v. a. im Hinblick auf ein Fit-Werden der jungen Menschen „für die unübersichtlichen Anforderungen der Multioptions-, der Wettbewerbs- und Wissensgesellschaft“. Es wird jedoch gleichzeitig eine große Vielfalt identifiziert, mit welchen Herausforderungen sich junge Menschen wie und wann auseinandersetzen müssen und welche potentiell ungleichen Möglichkeiten sie dabei haben. Im Bericht sind drei Kernherausforderungen hervorgehoben: Qualifizierung, Verselbständigung, Selbstpositionierung.

Welche Erfahrungen haben Care Leaver als diejenigen jungen Menschen gemacht, die die Lebensphase Jugend in stationärer Unterbringung verbracht haben und als junge Erwachsene den Übergang in die Selbständigkeit aus der Jugendhilfe heraus bewältigen mussten?

Qualifizierung – im 15. Kinder- und Jugendbericht

Qualifizierung im 15. Jugendbericht



- Jugend = Wissens- & Kompetenzerwerb, um die eigene Zukunft gestalten zu können
- gesellschaftliche Erwartung = „allgemeinbildende, soziale und berufliche Handlungsfähigkeit erlangen“
- zunehmende institutionelle Verankerung von Bildung → junge Menschen sollen produktive Arbeitskräfte werden



Was sagt der Jugendbericht zum Thema ‚Qualifizierung‘?

- Unter dem Stichwort Qualifizierung wird Jugend als das Lebensalter gesehen, in dem junge Menschen umfassendes Wissen und Kompetenzen erwerben (müssen), um die eigene Zukunft bestreiten zu können
- Es werde von jungen Menschen erwartet, dass sie „allgemeinbildende, soziale und berufliche Handlungsfähigkeit erlangen“
- Als Erkenntnis wird im Bericht formuliert: Jugendliche und junge Erwachsene verbringen immer mehr Zeit in Schule und Ausbildung; es wird von einer Dominanz der institutionellen Bildung gesprochen und es gehe in der Konsequenz also darum, dass junge Menschen produktive Arbeitskräfte werden (sollen)

Welche Erfahrungen machen Care Leaver mit Blick auf ihre schulische und berufliche Entwicklung? Was sind ihre Lebensrealitäten im Hinblick auf das Thema Qualifizierung?

Qualifizierung – Input von Care Leavern

Qualifizierung – Lebensrealitäten von Care Leavern



Care Receiver – Bildung & Selbstwertgefühl

- „Jugendhilfe und Gymnasium passen nicht zusammen“
- „Es fehlt oft an Unterstützung der eigenen schulischen und beruflichen Wünsche“

Care Leaver – Mehrere Umbrüche gleichzeitig

- „die Hilfe wird zum Abitur beendet, Bafög gibt es erst im Oktober“
→ Finanzierungslücken



Qualifizierung – Lebensrealitäten von Care Leavern



Care Leaver – Andere Unterstützungssysteme

- „Ich konnte keine zweite Ausbildung machen, obwohl ich nicht als Elektriker arbeiten wollte. Jetzt bin ich ALG I-Empfänger.“

Care Leaver – Das Ende der Jugendhilfe

- „Selbstständigkeit ist viel umfassender, wird aber oft an einen Schul- oder Ausbildungsabschluss gekoppelt“
- „Junge Menschen landen auf der Straße, geraten in Existenznot und können ihren Bildungsweg nicht weiter verfolgen“



Care Receiver – Bildung und Selbstwertgefühl:

- Care Receiver sehen sich oftmals mit der Zuschreibung konfrontiert, dass „Jugendhilfe und Gymnasium nicht zusammenpassen“; Hauptschule oder Realschule sind eher die Schularten, die als passend erachtet werden → dieser negative Blick auf die Fähigkeiten der jungen Menschen fördert ein negatives Selbstbild der Care Receiver und vermittelt den Eindruck, dass Bildung in ihrem Fall nicht wichtig sei
- „Es fehlt oft an Unterstützung der eigenen schulischen und beruflichen Wünsche“ → aus dieser Erfahrung ergibt sich die Notwendigkeit, in Hilfeplangesprächen bzw. bei Vorbereitung des Hilfeendes taktieren zu müssen, um die persönlich wichtige Unterstützung zu erhalten:
 - Beispiel: für die Übernahme der Kosten von Nachhilfe muss der junge Mensch schlechte Noten haben, dann wird zur Abwendung einer noch gefährdenderen Situation Nachhilfe finanziert → sollte ein junger Mensch jedoch Ambitionen haben, sich von einer guten Note noch weiter zu verbessern, wird die Notwendigkeit für Nachhilfe nicht gesehen
 - Beispiel: das Erreichen eines Schul- oder Ausbildungsabschlusses muss durch ‚Versagen‘ hinausgezögert werden, um für einen längeren Zeitraum Hilfe gewährt zu bekommen, die man als junger Mensch eigentlich nicht im Bereich der Bildung, sondern in anderen Lebensbereichen benötigt
- Das Gefühl der jungen Menschen ist, dass sie sich „schlechter machen“ müssen, als sie sind, um Unterstützung zu bekommen – was wiederum negative Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl hat

Care Leaver – mehrere Umbrüche gleichzeitig:

Wenn mehrere Umbrüche in verschiedenen Lebensbereichen gleichzeitig stattfinden, z. B.: nach Schulabschluss wird die Hilfe beendet und der Start in die Ausbildung/das Studium und die erste Zeit des Alleine-Wohnens kann nicht mehr von der Jugendhilfe begleitet werden, entstehen Risikolagen der Bewältigung

→ und es ergeben sich v. a. Finanzierungslücken in diesen Umbrüchen, die an einen Bildungsstatus gekoppelt sind, jedoch Auswirkungen auf die gesamte Lebensgrundlage haben, z. B.: „die Hilfe wird zum Abitur beendet, Bafög gibt es erst im Oktober zu Semesterbeginn“ → wie überbrücke ich diese Zeit ohne finanzielle Sicherheit?

Care Leaver – Andere Unterstützungssysteme:

„Ich konnte keine zweite Ausbildung machen, obwohl ich nicht als Elektriker arbeiten wollte. Jetzt bin ich ALG I-Empfänger.“ → Dieses Beispiel deutet auf die Problematik der unzureichenden Unterstützung durch andere Leistungssysteme und unklare Zuständigkeiten zwischen den Leistungssystemen hin – in diesem Fall die unzureichende Unterstützung der Agentur für Arbeit, wenn die Jugendhilfe endet und im Bildungs-/Qualifizierungsbereich noch weiterer Unterstützungsbedarf besteht, v.a. dann wenn dieser im Bereich persönlicher Wünsche liegt: in diesem Beispiel hat sich der CL aus Sicht der Agentur für Arbeit bereits als vollwertige Arbeitskraft qualifiziert, also wird keine weitere Unterstützung gewährt und die Jugendhilfe endete in Kopplung an den erfolgreichen Ausbildungsabschluss

Care Leaver – Das Ende der Jugendhilfe:

- „Selbstständigkeit ist viel umfassender, wird aber oft an einen Schul- oder Ausbildungsabschluss gekoppelt“ → ein anderer Bewertungsmaßstab, nämlich den der jungen Menschen selbst, ob sie sich selbständig und für das Klarkommen alleine bereit fühlen, wird oft nicht berücksichtigt
- Wird die Jugendhilfe zu früh beendet – also ohne genug Stabilität im individuellen Fall - , besteht die Gefahr, dass die „jungen Menschen auf der Straße landen und dann ihren Bildungsweg nicht weiter verfolgen können, weil sie an erster Stelle von einer Existenznot betroffen sind“

Aufgrund dieser Erfahrungen sehen wir als Care Leaver Veränderungsbedarfe in der Jugendhilfe und haben konkrete Forderungen!

Qualifizierung – Forderungen von Care Leavern

Qualifizierung – Forderungen



Bildung muss gefördert werden!

- Bildung öffnet jungen Menschen Türen und Wege

Es muss Anlaufstellen für eine Beratung in allen Fragen zu Bildung und Qualifizierung geben!

- Unterstützungsbedarf für individuelle Planungen auch nach der Jugendhilfe begegnen

Hilfende darf sich nicht nach formalem Bildungsabschluss richten!

- Investitionen nicht ins Leere laufen lassen



Förderung darf keine „Glückssache“ sein!



- Die Bildungsmöglichkeiten und Qualifizierungsbestrebungen der jungen Menschen müssen von den Fachkräften aus Jugendamt und Jugendhilfeeinrichtung gefördert werden, z. B. durch Unterstützung der jungen Menschen beim Verfolgen von individuellen Bildungs- und Berufszielen

Auch bzw. insbesondere für uns Care Leaver ist klar, dass Bildung/ Qualifizierung die Grundlage für ein eigenständig zu bestreitendes Leben ist und sich je höher der Bildungsstand mehr Türen und Wege eröffnen, die eine individuell passende Lebensgestaltung ermöglichen

- Es muss Anlaufstellen für eine Beratung in allen Fragen zu Bildung und Qualifizierung geben, die eine individuelle Beratung und Begleitung bei Planungen im Bereich der Bildung/ Qualifizierung nach dem Ende der Jugendhilfe ermöglichen, da Unterstützungsbedarf nicht mit 18 oder 21 per se endet

Dem längeren Reifungsprozess, den junge Menschen in der Jugendhilfe aufgrund ihrer belastenden Lebensumstände benötigen, muss mit kontinuierlichen Ansprechpersonen auch über die Jugendhilfe hinaus Rechnung getragen werden

- Das Hilfeende darf mit Blick auf den individuellen Bildungsweg nicht zu früh sein – Reifungsprozesse und Jugendphase enden nicht mit dem Erreichen eines formal definierten Status:

Der individuelle Bildungsweg sollte nicht per se mit dem Erreichen eines Schul-/Ausbildungsabschlusses als beendet gewertet werden, da sich die jungen Menschen damit vermeintlich ‚fertig‘ für den Arbeitsmarkt qualifiziert haben, sondern es muss danach gefragt werden: Wie bewerten die jungen Menschen selbst ihren Bildungsstand? Welche Unterstützung benötigen sie diesbezüglich noch? Die vielen Jahre der Unterstützung durch die Jugendhilfe müssen nachhaltig abgesichert werden, sonst laufen alle bisherigen Investitionen ins Leere

Abschließend und ganz wichtig dabei: Regionale Unterschiede in der Gewährung bzw. Handhabung aller hier genannten Aspekte dürfen nicht bestehen – junge Menschen in der Jugendhilfe nehmen eine ‚Andersbehandlung‘ als beispielsweise ihre Mitbewohner*innen in der WG sehr wohl wahr!

Also: Förderung des individuellen Bildungswegs darf keine Glückssache sein!

Qualifizierung – Diskussion an den Tischgruppen

- Welches Bild von der Entwicklung der Care Reciever haben wir? Geht es nur darum, dass sie sich als Erwachsene im unteren Lohnniveau selbst versorgen können oder steht die **Persönlichkeitsentwicklung im ganzheitlichen Sinn** im Vordergrund, die auch Krisen, Umwege und Kontaktabbrüche beinhalten kann?
- Es wurde aufgegriffen, was auch Wolfgang Schröer in seinem Vortrag betont hat: wirkliche Unabhängigkeit ist **nur im Zusammenspiel mit anderen** möglich, es geht nicht darum, als Erwachsener losgelöst von anderen zu sein
- Über Hilfe zur Erziehung bis 27 Jahre spricht kaum mehr jemand in der derzeitigen Debatte; diese müsste gesetzlich garantiert sein
- Gedanke eines „Integrationslotsen“/„Kümmerer“: eine Person, die für die Care Leaver in allen Lebensbereichen zuständig ist; **Wichtigkeit von bleibenden Bezugspersonen**
- Neben dem Hilfeplan bräuchte es auch einen „Bildungs- und Berufsplan“
- Verweis auf **Erklärvideo**: sehr viele Menschen wissen nicht, was das Leaving Care für junge Menschen bedeutet; Film sollte als Vorfilm in Kinos laufen
- Beispiel des Care Leavers, der seine Ausbildung „durchgezogen“ hat und dafür im Endeffekt bestraft worden ist: BJW hätte weiterlaufen müssen
- Idee des gleichen Care Leavers: **75%-Abgabe** wäre in Ordnung, wenn das Geld für Führerschein, Kaution o.ä. **angesparrt werden würde**
- Es gibt Länder, bei denen Care Leaver (z.B. bei der Immatrikulation) ankreuzen können, ob sie Care Leaver sind → falls ja, folgt ein Unterstützungsangebot
- Bildungswege haben oft mit **Finanzierungsschwierigkeiten** zu tun (Bafög-Anspruch unklar oder konnte nicht gestellt werden wegen der Eltern, man konnte nichts sparen)
- Finanziell geht es oft sehr eng zu, oft völlig unklar, wo das Geld für die Ausbildung/fürs Studium herkommen kann
- Bericht einer Care Leaverin, die wegen des Bafögs gegen ihren eigenen **Vater klagen** sollte, was sehr schwer und psychisch belastend war. Sie hat die Klage dann im Laufe des Prozesses fallen gelassen und in Kauf genommen, weniger Bafög zu bekommen.
- Oft gibt es private Hilfe und Unterstützung für Care Leaver von ehemaligen Betreuer*innen
→ Aber eigentlich braucht es auch über die Hilfe hinaus **Lotsen und Vermittlung**, auch im Bereich Qualifizierung
- Es muss gerade politisch Verantwortlichen, aber auch Menschen aus der Verwaltung klar sein, dass es hohe Folgekosten haben kann, wenn man notwendige Unterstützung nicht gewährt
- Überraschend für die Teilnehmer*innen ist, dass junge Menschen in der Jugendhilfe (insbesondere in Hilfen zur Erziehung) erleben, dass ihre Bildung/ Qualifizierung nicht wichtig bzw. nachrangig sei (Stichwort: „Jugendhilfe und Gymnasium passen nicht zusammen“) →

denn: über Bildung werden gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten eröffnet (Frage der Gerechtigkeit) → dieses Ziel sollte auch die Jugendhilfe verfolgen, wodurch sich die Frage bzw. der Auftrag an die **Profession** ergibt, wie sie dies (konzeptuell) einlösen will/kann

- Die **Profession** muss sich über die eigenen Ziele und Möglichkeiten in der Arbeit mit Hilfeempfänger*innen vergewissern und **fachliches Übergangsmanagement** dahingehend aufbauen
- überraschend ist für die Teilnehmer*innen auch, dass eine Umorientierung im Beruf kaum möglich ist, weil sie vom Jobcenter nicht unterstützt wird (u. a. bedingt durch die Vorgabe, dass unter 25-Jährige bei den Eltern leben müssen und daher keine Geldleistungen für Miete usw. übernommen werden, auch wenn die jungen Menschen dies nicht von ihrem Ausbildungsgehalt bezahlen können) → hier wird die Bedeutsamkeit einer **zweiten Chance** betont
- Mieten in Universitätsstädten sind für Careleaver viel zu hoch
- Bildung/Qualifizierung muss Teil des (rechtzeitigen) **pathway planning** (Übergangsplanung) sein → in einer Krise muss eine **Rückkehroption** in umfassendere Betreuung durch die Jugendhilfe möglich sein
- Unterstützungsmöglichkeiten (bereits bestehende Angebote der Nachbetreuung) für junge Menschen, die Hilfen für junge Volljährige verlassen, sind oftmals nicht bedarfsgerecht
- Veränderung der Hilfeempfänger*innen-Struktur: Hilfen für junge Volljährige nehmen zu → Beobachtung demografischer Strukturveränderungen ist wichtig
- **Strukturelles Problem**: Nachbetreuung ist im Gesetz formuliert, diese Möglichkeit wird aber selten genutzt → eine politische Diskussion über die **Rechtsauslegung** ist wichtig → Ziel: möglichst einheitliche Auslegung

Verselbständigung/ Finanzielle Sicherheit – Input von Care Leavern



Verschiedene Wege aus der Jugendhilfe sind möglich – üblich ist es, über ein betreutes Jugendwohnen als Trainingsprogramm zu lernen, sich selbst zu versorgen und beispielsweise den Umgang mit Geld einzuüben

- Konzepte der Einrichtungen hierzu sind vielfältig – generell ist ein hoher fachlicher Anspruch an Fachkräfte damit verbunden
- Wichtig dabei ist, Energie in persönliche Unterstützung zu investieren und nicht nur in organisatorische Fragen
- Erfahrungen aus der Praxis deuten darauf hin, dass auch nach dem Ende der Jugendhilfe noch kleine Hilfen notwendig sind → es führt zur Belastung weiterer Hilfesysteme, wenn diese Bedarfe nicht bearbeitet werden können

Verselbständigung



Von der Jugendhilfe in den Dschungel der deutschen Hilfesysteme

- Nette Menschen – kontra Bürokratie...

...oder der Teufel liegt im Detail!



- Nach der Jugendhilfe gibt es viele Hilfesysteme – Bafög, Jobcenter, ALG II, SGB II, SGBXII, Eltern, Elternteil → Unübersichtlichkeit der Leistungsmöglichkeiten
- Die Erfahrung zeigt, wenn Verantwortliche auf Leitungsebene zusammen sitzen, besteht Einigkeit über die Notwendigkeit der unbürokratischen Kooperation – geht es um den konkreten Einzelfall, herrscht Unübersichtlichkeit und vermeintliche Unzuständigkeit
- Probleme ergeben sich vor allem, wenn eine Stelle in Vorleistung gehen müsste
- Unterschriften von Eltern als Voraussetzung stellen oftmals ein Hindernis dar

Verselbständigung



Auf der Geraden ins Ziel „Selbstständigkeit“ –

...und doch noch eine Kurve!!!???

- Finanzierungslücken



- Junge Menschen haben oft einen Traum von einem Beruf – doch der erste Ausbildungsplatz (Lehre, Studium) ist anderes als erwartet oder es kommt zu einer persönlichen Krise
 - Der Abbruch der Ausbildung und die Umorientierung wird von Fachkräften oft als mangelnde Mitwirkungsbereitschaft definiert und die Jugendhilfe beendet
 - Die Umorientierung und eine weitere Ausbildung wird nicht unterstützt bzw. in der Praxis führt es zu einem Antragsdschungel
- es entstehen Finanzierungslücken (Lebensunterhalt ist nicht gesichert)

Verselbständigung



Der kleine – große Unterschied!!

- Gleich sein und doch nicht gleich?
- Nicht mehr in Jugendhilfe – trotzdem im Nachteil!
- Miete, Führerschein, Versicherung ...



- Selbstständigkeit für junge Menschen aus der Jugendhilfe ist schwieriger und oft teurer – warum?
- Zusage für Wohnung zu bekommen – Mietkaution – wer bezahlt? – sofort – Kredit – Überziehung? – ohne Eltern
- Eine Bürgschaft der Eltern ist oftmals nicht möglich
- Ansparen für Wohnung, Abführen von Verdienst, Ansparen von Taschengeld ist zu einem großen Teil nicht möglich

Erfahrung: Warum sind so viele junge Menschen aus der Jugendhilfe gleich im Anschluss verschuldet? Warum ist das Geld so knapp?

- Welche Kosten kommen auf Care Leaver zu? Z. B. Unterschied Stadt – Land – Auto auf dem Land notwendig um an Arbeitsplatz zu kommen
- Antragstellung langwierig; Geldleistungen kommen erst nach Wochen → wie kann die Zeit überbrückt werden? → Leben auf Kosten anderer

Verselbständigung/ Finanzielle Sicherheit – Forderungen von Care Leavern



Verselbständigung – Forderungen

Bis zur Klärung der Zuständigkeit: Jugendhilfe muss Lebensunterhalt sichern

- Jugendhilfe bleibt zuständig bis 4 Monate nach Beginn der Ausbildung/des Studiums zur Verhinderung von Finanzierungslücken

Wiederaufnahme der Zuständigkeit von Jugendhilfe bei neu eintretenden Krisen

Finanzielle Sicherheit in Übergängen schaffen!






Bis zur Klärung der Zuständigkeit: Jugendhilfe muss Lebensunterhalt sichern

- Jugendhilfe bleibt zuständig beispielsweise bis 4 Monate nach Beginn der Ausbildung/des Studiums zur Verhinderung von Finanzierungslücken
- Dazu gehört, dass sich die Jugendhilfe, in erster Linie das Jugendamt, um die sich anschließende Klärung der Zuständigkeit kümmert und dies nicht den jungen Menschen alleine überlassen ist – die Erfahrung zeigt, dass junge Menschen dies kaum eigenständig bewältigen können, z.B. Jugendamt kümmert sich um Bafög-Antrag usw. → **das eine Hilfesystem darf sich nicht für nicht (mehr) zuständig erklären, wenn noch keine Anschluss-Zuständigkeit geklärt ist → bis dahin muss der Lebensunterhalt gesichert sein**

Also: Finanzielle Sicherheit in Übergängen schaffen!

Verselbständigung/ Finanzielle Sicherheit – Diskussion an den Tischgruppen

- Warum fällt es uns so schwer, auch den **Übergang finanziell zu begleiten**? Die entstehenden Kosten sind vergleichsweise gering
- Thema **Ombudschaft**: wie bekommen wir die Freien Träger, die Jugendämter und die Ombudsstelle (in unabhängiger Trägerschaft) zusammen?
- Rechtliche Schritte einzuleiten, ist für junge Menschen eine sehr große Hürde → Musterklagen würden mitunter aber helfen; Ombudschaft möchte in erster Linie vermitteln. Klagen nur als letzter Weg
- Verweis eines Teilnehmers, dass die Träger eben auch abhängig sind vom Jugendamt; die Einbeziehung der Ombudsstelle wird nicht immer ausreichend unterstützt seitens der Träger
- Schröder: in England rufen die Jugendämter selbst noch 3 Jahre nach Hilfeende an und fragen, ob die Care Leaver klar kommen oder Unterstützung benötigen
- Care Leaver: **die eigene Biographie wird oft nicht ausreichend gewürdigt, manche Entwicklungsprozesse benötigen Zeit („slow track“)**
- Viele Care Leaver haben sich Unterstützung, auch finanziell, z.B. im Kinderdorf, bei den Familien des Partners, bei anderen Care Leavern geholt und bekommen
- Probleme bei **Ämtern**:
 - Bei vielen Anträgen muss man Kontakt zu den Eltern suchen und diese konfrontieren. Dass man das nicht will oder kann, stößt oft auf kein Verständnis und man erfährt dabei keinerlei Empathie → es sollte auch **elternUNabhängig** möglich sein, Unterstützungsleistungen beantragen zu können
 - „private Probleme“ zu schildern ist schwer, aber oft die einzige Möglichkeit, etwas zu erreichen → aber manchmal provoziert das „Outing“ beim Gegenüber auch Bilder mit negativen Auswirkungen
 - Es wirkt sich **beschämend und negativ auf das eigene Selbstwertgefühl** aus, wenn man Hilfebedürftigkeit ständig rechtfertigen muss.
 - Oftmals ist dann der Wille der Unterstützung von einem Sachbearbeiter da, aber es klappt nicht in der Umsetzung → daher: Jugendhilfe muss zuständig bleiben bis die weitere Finanzierung klappt. → Rechtsanspruch als Sicherheit!
- Ein Überdenken der **75%-Kostenheranziehung** ist nötig! Sparen muss möglich sein (z.B. mit einer Obergrenze)
- Unterhaltsverlängerung – Amt sollte dann die Forderungen einklagen
- Care Leaver sollten nicht für ihre Eltern aufkommen müssen (die sich womöglich nie um sie gekümmert haben)

- **Wohnraum** wird (in Notfallkartei) oftmals für die Personengruppe der Care Leaver nicht vorgehalten
- **Care Leaver** müssten über das **Wissen** verfügen, wo sie welche finanziellen Unterstützungsleistungen beantragen können → Teilnehmer*innen empfinden die verschiedenen Quellen für Unterstützungsleistungen als zu differenziert und unübersichtlich, als dass sich junge Menschen damit auskennen könnten → **Fachkräfte** sind als **Lotsen** notwendig: wo kann was zur Existenzsicherung beantragt werden? → es ist entsprechendes Wissen bei Fachkräften notwendig → wo und wie kann dieses erworben werden?
- Bei **Pflegefamilien** ist oft das Bewusstsein da, dass junge Menschen beim Auszug und Start in ein Leben ohne Pflegefamilie Geld benötigen → während der Zeit der Unterbringung in der Familie sparen oftmals Pflegeeltern Geld für ihre Pflegekinder
- **Strukturelles Problem**: Freibetrag und Kostenbeteiligung von 75% wird von den Teilnehmer*innen als gering bzw. zu hoch empfunden (Spielräume zur großzügigeren Auslegung müssten genutzt werden)
- Einschätzung der Teilnehmer*innen zum **gesetzlichen Rahmen**: Jugendhilfe ist ein sozialpädagogisches Gesetz, in dem fachliche Aspekte wichtig sind und finanzielle Aspekte der Hilfeempfänger*innen kaum eine Rolle spielen
- **Forderungen an Politik** müssten möglichst konkret und beispielhaft sein → die Vermittlung der Anliegen müsste immer in Bezug zum rechtlichen Rahmen gesetzt sein (Beispielforderung: der Freibetrag von 3000€ müsste geändert werden auf xy €)

Selbstpositionierung – im 15. Kinder- und Jugendbericht

Selbstpositionierung im 15. Jugendbericht

- **Entwicklung:** körperlich und sozial, Entwicklung von Werthaltungen und der eigenen Persönlichkeit
- **Balance** zwischen subjektiver Freiheit und sozialer Zugehörigkeit erlangen (Sein wie kein AndereR, Sein wie alle anderen)

→ Entwicklung zu einem Teil der Gesellschaft








Selbstpositionierung – der dritte, nicht ganz einfache Begriff. Eine zentrale Entwicklungsaufgabe in der Lebensphase Jugend: Wir formen, prägen uns aus, entwickeln unsere Persönlichkeit. Daher sind auch vielleicht die Begriffe Persönlichkeits- oder Identitätsentwicklung etwas griffiger.

Mit Blick auf die Aussagen im 15. Jugendbericht sehen wir folgende Anforderungen:

- Jugend ist die Phase von Entwicklung: körperlich und sozial, Jugendliche sollen Werthaltungen vermittelt bekommen, sich aneignen und verinnerlichen und ihre eigene Persönlichkeit hervorbringen
 - Natürlich auch unter der Prämisse, dass die Persönlichkeit und deren Werte kompatibel mit gesellschaftlichen Werten sind
 - Es gilt also, als Person eine **Balance** zwischen subjektiver Freiheit/Individualität und sozialer Zugehörigkeit zu erlangen (Sein wie kein AndereR, Sein wie alle anderen), um eine gesunde Identität zu entwickeln, um einen Platz/eine Position in der Gesellschaft zu besetzen.
- Entwicklung zu einem Teil der Gesellschaft

Welche Erfahrungen machten und machen Care Leaver mit Blick auf Persönlichkeitsentwicklung?

Selbstpositionierung – Input von Care Leavern

Selbstpositionierung – Lebensrealitäten von CL



Fremdbestimmung und zu wenig Beteiligung:

- „Öffentlichkeit mischt sich über Jahre ein, entscheidet über einen, und dann: muss man es plötzlich selber tun.“
- „Ich hatte gar nicht gelernt, selbst zu entscheiden.“
- „Ich musste mich schlechter machen [in Hilfeplangesprächen], aber auch nicht zu schlecht, damit ich die Hilfe noch weiter bekomme.“

→ Identitätsentwicklung durch **positive Erfahrungen und Rückhalt**



Erfahrungen von uns Care Leavern waren viele Jahre geprägt von **Fremdbestimmung und wenig Beteiligung**:

- „Öffentlichkeit mischt sich über Jahre ein, entscheidet über einen, und dann: muss man es plötzlich selber tun.“
 - „Ich hatte gar nicht gelernt, selbst zu entscheiden.“
- Diese Aussagen zeugen von einem hohen Maß an Fremdbestimmung und davon, dass z.B. auch in Hilfeplangesprächen sehr viel geredet wurde, viel **über** uns junge Menschen und man musste auch immer genau überlegen, was man sagt:
- „Ich musste mich schlechter machen [in Hilfeplangesprächen], aber auch nicht zu schlecht, damit ich die Hilfe noch weiter bekomme.“

Um einen guten Platz in unserer Gesellschaft, im Leben zu haben, sind **positive und bestärkende Erfahrungen** notwendig, die Erfahrung, auch was hinzubekommen und vor allem auch Rückhalt und Unterstützung.

Selbstpositionierung – Lebensrealitäten von CL



Ohnmacht , (Beziehungs-)Brüche und geringer Selbstwert:

- „Ob man Unterstützung bekommen hat und wie lange, war Glücksache, und das Gefühl, es geht nur ums Geld.“
- „Geprägt haben mich z.B. meine BezugserzieherInnen, aber die waren dann ja auf einmal nicht mehr zuständig und – weg.“
- „Ich wusste gar nicht, wohin ich mich wenden könnte“.
- „Hab dann erst mal 2000€ Schulden gemacht, keiner war mehr zuständig.“
- „Sich entwickeln geht nicht, wenn man keinen Rückhalt hat, keiner an einen glaubt, ohne richtige Heimat, ohne Vertrauen.“



Prägend sind auch Erfahrungen von **Ohnmacht und (Beziehungs-)Brüchen** nach Ende der Hilfen → es entsteht ein existenzielles Gefühl von Alleinsein und von Fallengelassenwerden. Treffend zusammengefasst durch diese Aussage:

- „Sich entwickeln (Forderungen des Jugendberichts!) geht nicht, wenn man keinen Rückhalt hat, keiner an einen glaubt, ohne richtige Heimat, ohne Vertrauen.“
- **Wir haben uns dann auch die Frage gestellt, was uns dennoch geholfen hat, diese Probleme zu bewältigen, einen Weg zu finden und dazu haben wir nochmals ein paar wichtige Erfahrungen gesammelt:**

Selbstpositionierung – Aus-/Umwege



- „Es war wichtig, **langfristige**, eigene **Ziele** zu haben.“
- „Es war wichtig, dass ich **jemand wichtig war** und mich jemand gefördert hat.“
- „Ich habe immer versucht, **Mini-Mentoren** zu finden, die mir helfen konnten.“
- „Ich war immer abhängig vom Jugendamt, **ich wollte nicht mehr abhängig sein.**“ (Stichwort: Ablegen der Hilfeempängeridentität)



Dies zeigt deutlich, dass es wichtig ist:

- Ziele und Perspektiven zu haben.
- Rückhalt, jemand an der Seite zu haben. Positive Bindung. Unterstützung zu bekommen.
- Selbstbild als Hilfeempfänger*in auch ablegen zu können, nicht in der Bittsteller-Position zu sein und immer zu bleiben – diese Rollen wirken sich negativ auf das Selbstbild aus.

→ Aufgrund dieser Erfahrungen sehen wir als Care Leaver Veränderungsbedarfe und haben konkrete Forderungen!

Selbstpositionierung – Forderungen von Care Leavern



Selbstpositionierung – Forderungen

Achtung der Individualität

- Entwicklung in allen Bereichen gleichberechtigt fördern zu einem positiven Selbstbild, nicht nur, wenn Probleme da sind, die das „System“ belasten könnten

Flächendeckende Ombudstellen und CL-Anlaufstellen

- Care Leaver brauchen Rückhalt

Öffentliche Fürsorge muss in Verantwortung bleiben!

- Jugendhilfe muss bis 21 gesichert (§41), danach möglich sein, CL wollen nicht Bittsteller sein
- keine regionalen Unterschiede, Last dürfen nicht CL tragen
 - Nachhaltigkeit sichern!




Die Gesellschaft will – wie im Jugendbericht beschrieben – stabile junge Menschen, die ihr Leben gut bewältigen können und einen Platz in der Gesellschaft füllen und diese bereichern. Daher fordern wir:

- **Achtung der Individualität und individuellen Lebensverläufe, d.h.**
 - Entwicklung in allen Bereichen (körperlich, sozial, Werthaltungen, Persönlichkeitsentwicklung) gleichberechtigt fördern zu einem positiven Selbstbild – nicht nur, wenn Probleme da sind, die das „System“ vor allem finanziell belasten könnten → eine gesunde Identität ist wichtig
 - Wichtig ist, sorgfältig an individuellen Zielen und Perspektiven arbeiten zu können ohne zu viel Druck
- Wir brauchen flächendeckend **Ombudstellen**, die die Rechtsansprüche junger Volljähriger stärken können, und **CL-Anlaufstellen**, die Unterstützung und Beratung bieten können. Wir brauchen den Rückhalt und die Sicherheit!
- Und wir fordern, dass die **Öffentliche Fürsorge in Verantwortung bleiben muss**: Jugendhilfe mischt sich lange Zeit in unser Leben ein (da sind wir auch für vieles dankbar) – ist aber nach Hilfeende überhaupt nicht mehr greifbar und zugänglich:

- **Jugendhilfe muss bis 21 gesichert sein**, es gibt den §41/Hilfe für junge Volljährige, der auch ausgeschöpft werden soll, danach sollte **Unterstützung möglich sein**
→Junge Erwachsene wollen nicht Bittsteller sein
- **keine regionalen Unterschiede**, man fühlt sich sonst ohnmächtig und ausgeliefert
- **die Nachhaltigkeit** der Hilfen - ein wichtiger politischer Begriff - muss unbedingt im Fokus stehen.

Selbstpositionierung – Diskussion an den Tischgruppen

- Ausgangsfrage an die Care Leaver war, wohin sie gegangen sind, wenn sie Rat brauchten: „Ich wäre zu niemandem gegangen“ oder „Wir wären zum Kinderdorf gegangen“.
- Es zeigt sich, dass viele **Care Leaver das Ende der Jugendhilfe relativ willkürlich erlebt haben**, sie haben es als „Luxus“ empfunden, bis 21 Hilfe bekommen zu haben. Das zu **fordern**, hätten sie sich nicht getraut.
- Wo ist hier **Mitbestimmung**? Ende der Jugendhilfe wurde festgelegt (mit 18), keine Wohnung da → Gegen das Ende einer Jugendhilfemaßnahme hat diese Care Leaverin **widersprochen** und sich sehr viel „schlechter geredet“ in Abstimmung mit den Fachkräften
 - Solche Erfahrungen wirken sich auf das Selbstbild aus: „Was kann ich preisgeben? Was wird mir wie ausgelegt?“
 - Wo sollen Care Leaver sich Unterstützung holen? Sie können nicht einfach zurück in die Familie gehen... (wichtig auch bei der Frage der Wohnungslosigkeit)
- Nachgewiesen wurde hier kein Zusammenhang zwischen der Gewährungspraxis in der Jugendhilfe und der Haushaltslage, sondern um den (politischen) Willen.
- „Du hast das Recht“! Wie kann Beschwerdewesen gelebt werden? → hier haben auch die Freien Träger einen enormen Aufholbedarf!
- Es braucht eine Verbindung von **Ombudstellen** und **Care Leaver-Anlaufstellen**
- Pflegekinderwesen muss noch stärker aufgeklärt werden, was auch die Rechte der Kinder angeht
- Wir brauchen mehr **Vernetzungsmöglichkeiten für Care Leaver**
- Auch wenn das Engagement der Care Leaver unterschiedlich ist, so haben sie auf jeden Fall eine wichtige Vorbildfunktion, sie machen die Themen in der Öffentlichkeit griffiger und greifbarer
- Als wichtig wird von den Teilnehmer*innen erachtet, dass junge Menschen **in der Hilfeplanung mitbestimmen** können → Erfahrung der Selbstwirksamkeit → Autonomiebestrebungen der jungen Menschen müssen von Fachkräften zugelassen werden
- Care Leaver fragen sich, ob Fachkräfte sich die individuellen Folgen ihres Handelns für die jungen Menschen bewusst machen
- Oftmals fühlen sich junge Menschen emotional noch nicht bereit, selbständig zu leben, das Jugendhilfe-Ende wird aber oftmals an den Schul-/Ausbildungsabschluss gekoppelt → Care Leaver empfinden nicht lebenspraktische Fähigkeiten als entscheidende Voraussetzung, um alleine leben zu können, sondern eine **emotionale Bewältigung des Übergangs und eine emotionale Stabilität**
- **Sich** vom Jugendamt und der Abhängigkeit der Unterstützung **zu lösen**, empfinden Care Leaver als einen biografisch wichtigen, aber nicht ganz einfachen Schritt (neben dem Lösen von der Betreuung durch den freien Träger)

- Care Leaver wünschen sich **unabhängige Beratung** → „Anlaufstellen im und nach dem Übergang“, deren Zuständigkeit abgelöst von den öffentlichen Trägern ist
- **Strukturelles Problem:** dass sich junge Menschen ‚schlechter machen müssen‘, um Hilfe (weiter) zu erhalten, ist im Gesetz angelegt → öffentliche Träger sind an die Gesetzesgrundlage gebunden, daher ist eine Gesetzesänderung notwendig, um Veränderungen zu ermöglichen
- Es dürfen **keine regionalen Unterschiede** bestehen, eine zentralistische Steuerung wird allerdings auch nicht als angemessen, sondern eine einheitliche Rechtsauslegung für wichtig erachtet
- **Nachhaltigkeit** der Jugendhilfe muss sichtbar werden, damit Politik Forderungen aufnehmen und umsetzen kann → Wie kann Wirkungsforschung hierfür genutzt werden? Was braucht es noch für Forschungen?

„Aus meiner Sicht als Bürger“ – Abmoderation von Dieter Soldan

Ich bin sehr froh, dass dieses Hearing trotz hohen Tempos so konstruktiv gelaufen ist. Danke, dass Sie sich alle auf dieses anspruchsvolle Format eingelassen haben.

Was bleibt für mich? Als Bürger muss ich sagen: Es ärgert mich, dass sich Jugendliche im Kontext Care Leaving klein machen müssen, um Unterstützung zu bekommen und ihnen eine Würdigung ihres persönlichen Lebenslaufes und ihrer ganz individuellen Lebensleistung oft vorenthalten bleibt. Das sollten wir uns nicht leisten. Bitte kümmern Sie sich darum!

Als Kommunikationsmann fand ich die Entdeckung des Begriffs Care Transformation toll. Schwer zu übersetzen, aber es beschreibt die Herausforderung und einen neuen Denkansatz viel besser, als die beiden Begriffe Receiving bzw. Leaving. Es sollen ja fließende Übergänge werden...

Für alle Betroffenen und im Sinne einer „Wiedersehenskultur“ hoffe ich, dass Sie im Gespräch und dran bleiben. Ein guter Anfang ist gemacht.

Es bleibt mir zum Schluss herzlichen Dank für das engagierte Mitdiskutieren und Mitarbeiten zu sagen!